



Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-
Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. — Preis vierteljährlich 1,— Mark. — Anzeigen: die dreispaltige Postzeile 50 Pfennig, Codes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 10 Pfennig. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Zeitungsregister.

Für die Woche vom 15. bis 21. August 1915
ist die Beitragsmarke in das mit 33 bezeldnete
Feld des Mitgliedsbuches zu kleben.

Gefahren für das graphische Gewerbe Deutschlands.

F. H. Je länger der Weltkrieg andauert, um so bedenklicher wird nicht nur die gegenwärtige Situation im graphischen Gewerbe, sondern auch dessen Aussichten für die Zeit nach dem Kriege. Bei einer baldigen Beendigung des Krieges konnte man darauf rechnen, daß die Abnehmer im Auslande wieder wie früher die deutschen Fabrikate kaufen würden. Diese Aussicht schwindet aber, je länger das Völkerringen andauert. Denn die ausländischen Abnehmer, die jetzt die deutschen Waren nicht erhalten können, werden sich natürlich nach andern Bezugsquellen umsehen, weil sie ja nicht darauf warten wollen oder können, bis der Krieg beendet ist. Nun wäre ein vorübergehender Verlust der ausländischen Abnehmer schließlich zu verschmerzen, nicht aber ein dauernder Verlust derselben. Ein solcher ist aber zu befürchten, wenn es bei noch längerer Dauer des Krieges einigen Ländern, in allererster Linie den Vereinigten Staaten von Nordamerika, gelingt, das frühere deutsche Geschäft allmählich an sich zu reißen. Denn nachdem Nordamerika teilweise durch seine Hochschutzzollpolitik es verstanden hat, sich wie auf andern Gebieten so auch auf dem des graphischen Gewerbes von Deutschland unabhängig zu machen, ist es mit regem Eifer und Erfolg bemüht, den panamerikanischen Gedanken durchzuführen und Deutschland auch in den südamerikanischen Staaten mehr und mehr auszuschalten. Ein solches Bestreben erfährt natürlich eine ungemeine Förderung durch den Weltkrieg und den damit verbundenen Abschluß Deutschlands vom Weltverkehr und Welthandel. In Amerika wird daher auch mit aller Energie danach gestrebt, die günstige Gelegenheit zu benutzen und sich neue Absatzgebiete aus Kosten der deutschen Industrie zu erschließen. Die Folgen dieser Bestrebungen werden erst klar zutage treten, wenn der Krieg beendet ist, die Massen der Arbeiter wieder an ihre Arbeitsstätten zurückkehren und das graphische Gewerbe sich dann vergeblich nach Absatzgebieten umsieht.

Wie bedeutend der Verlust von Exportgebieten für unsere deutsche Industrie ist, wird sofort klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein Gewerbe wie das der Luxuspapierfabrikation nur dadurch den bekannten Aufschwung nehmen konnte, daß sie weit mehr als das Ursprungsland versorgte. Ein Teil des graphischen Gewerbes lebte vor dem Kriege in erheblichem Maße vom Export, und zwar letzten Endes vom Export an künstlerischem Geschmack und technischem Können. Nun wird aber künstlerischer Geschmack nicht von der deutschen Handelspolitik aufgezehrt und auf Ein- und Ausfuhr kontrolliert, wohl aber kann man mittelbar an den Erzeugnissen und Früchten dieses künstlerischen Geschmacks und technischer Bildung auf den Wert schließen, den sie

für das Ausland früher hatten. Jetzt ist der Export des graphischen Gewerbes nicht nur nach einer Reihe von Ländern, die zu den wichtigsten Abnehmern gehörten, völlig abgebrochen, sondern es sind ihm auch beim Absatz in den neutralen Staaten Schwierigkeiten entstanden durch Ausfuhrverbote. Berücksichtigt man, daß nicht nur Rußland, Frankreich, England, Italien und Serbien, sondern auch die englischen Kolonien als im Kriegszustande mit Deutschland befeindlich anzusehen sind, und daß dieser Kriegszustand auch für den belgischen Kongostaat und die französischen Kolonien gilt, so beträgt die Zahl der uns feindlichen Länder einschließlich Japan jetzt etwa 30.

Ungemein wichtig und umfangreich war der Export graphischer Erzeugnisse nach Rußland, wo der wirkliche Kunstdruck, wie er in seiner gegenwärtigen Vollenbung durch Deutschland repräsentiert wird, nicht anzutreffen und nur in annähernder Form in Moskau und Petersburg in je einer Kunstdruckanstalt vertreten war. Auch in Ansichtspostkarten wurde nach Rußland ein reges Geschäft gemacht, denn die russische Industrie in dieser Richtung ist bisher nicht bedeutend gewesen. Ein Kunstverlag in Petersburg und einer in Moskau gaben fertige Kunstdrucke und Postkarten heraus, meist Wiedergaben russischer Kunstschätze aus den Museen in Petersburg und Moskau. Für den Export nach Rußland kamen auch Kalender, Landkarten, Kupferdrucke, Illustrations tafeln sowie Vehrmaterial aller Art als Ausfuhrartikel in Betracht. Ebenso war die deutsche Einfuhr nach Rußland in Musikalien sehr groß. Nach Frankreich war die Ausfuhr der deutschen Druckindustrie nicht entfernt so bedeutend wie nach Rußland, weil Frankreich ja selbst ein ziemlich entwickeltes graphisches Gewerbe besitzt. Aber auch hier kam ein außerordentlich großer Export an Druckplatten, Druckmaschinen und Druckfarben in Frage.

Wenn dagegen England in unserm deutschen Außenhandel eine wichtige Rolle spielte, so war das in erster Linie auf den Umstand zurückzuführen, daß Großbritannien vielfach den Durchgangsverkehr regelte. Großbritannien nahm bis 1907 unter allen Ländern, mit denen Deutschland Handel treibt, den ersten Rang ein; 1908 wurde es von den Vereinigten Staaten überholt, seit 1909 steht es hinter den Vereinigten Staaten und Rußland, also an dritter Stelle. Trotzdem Deutschland aus England mehr Waren bezog, als es dahin absetzte, war doch die britische Einfuhr aus Deutschland erheblich höher als diejenige aus Frankreich.

Wichtiger aber als Großbritannien sind für den Export von Druckereierzeugnissen dessen südafrikanische Kolonien gewesen. Insbesondere die Ansichtskarten stammten vorwiegend aus Deutschland und hatten nur in Großbritannien auf eine oder die andre Weise eine Umpackung erfahren und wurden als englisches Fabrikat bezeichnet. Dasselbe war bezüglich der nach Südafrika gelangenden Kalender der Fall. An der Einfuhr von Stichen und Lithographien nach Südafrika war Deutschland mit 25 Proz. beteiligt, während der gesamte Anteil, den Deutschland an der Einfuhr von Druckereierzeugnissen nach Südafrika hat, nur 7 Proz. betrug. Jetzt,

nachdem in den gegen Deutschland Krieg führenden Staaten der Boykott deutscher Erzeugnisse in aller Form organisiert ist, sind alle diese Absatzgebiete dem graphischen Gewerbe verschlossen, und auch die Hoffnung schwindet mit der langen Dauer des Krieges mehr und mehr, daß nach Beendigung des blutigen Völkerrings die alten Kunden wiederkehren werden. Das würde nur dann zutreffen, wenn es im Auslande nicht bereits gelungen ist, die deutschen Erzeugnisse durch diejenigen anderer Länder, also, wie schon bemerkt, Nordamerika, zu ersetzen.

Das Hauptbestreben wird natürlich darauf gerichtet sein, aus den neutralen Ländern mehr Kundschaft heranzuziehen, die früher bei dem uns feindlichen Auslande kaufte. Aber auch in dieser Richtung sind teilweise durch die Ausfuhrverbote Schranken errichtet. Nun wird noch der Hoffnung Raum gegeben, daß man in den kommenden Friedensverträgen auch für Wiederaufnahme des Exports Sorge trägt. Indes alle diese Hoffnungen haben nur dann Aussicht auf Verwirklichung, wenn es inzwischen dem lachenden Erben, Nordamerika, nicht schon gelungen ist, die früheren Exportkunden Deutschlands für sich zu gewinnen.

Vorstehenden Artikel entnehmen wir dem „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ (Nr. 91). Für unsere Kollegenschaft der Kunstankalten ist es von besonderem Interesse, über diesen wichtigen und blühenden Zweig des Steindruckgewerbes etwas zu erfahren, was einen Ausblick für die Zukunft darstellen kann.

Wir wissen, daß alle die Zahlstellen am nachhaltigsten mit Arbeitslosen zu rechnen haben, deren Hauptgruppe die Steindruck-Abteilung ist, besonders dann, wenn Exportarbeit vorherrschend war, was besonders für München, Nürnberg und Leipzig in Frage kommt. Alle anderen Abteilungen des graphischen Gewerbes haben nach und nach Arbeit gefunden, und in manchen Großstädten mangelt es in den Buchdruckereien an geübtem männlichen Personal aller Abteilungen. Im Exportgewerbe ruht alles; viele dieser Betriebe sind gänzlich geschlossen, denn das Absatzgebiet ist zur Zeit unerschöpflich.

Wir wollen wünschen und hoffen, daß die Ansicht des Artikelschreibers nicht zur Wirklichkeit sich gestaltet, sondern daß es deutscher Ausdauer, Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit gelingen möge, sich den Exportmarkt zurückzuerobern, wenn erst der Friede da ist und der friedliche Wettbewerb beginnen kann. Eine so blühende Industrie kann wohl vorübergehend schwer, sogar sehr schwer getroffen werden, aber ganz kann sie nicht untergehen, dazu ist sie zu gesund und zu stark in sich gefestigt.

Korrespondenzen.

Hannover. Mitgliederversammlung am 8. August 1915. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Kollege Spartzühl mit ehrenben Worten des verstorbenen Kollegen Hermann Benteroth und der Frauen der im Felde stehenden Kollegen B. Wiegand und Fritz Trümper, sowie der auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Paul Schußl und Paul Reinhardt, die beide ihr Leben für das Wohl des Vaterlandes lassen mußten. Speziell vertiefte die Zahlstelle an dem Kollegen R., der als Schriftführer

fiets zur Stelle war, eine gute Kraft. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen in der üblichen Weise. Hierauf wurde der Kasfenbericht vom 2. Quartal vorgelesen. Die Einnahmen der Hauptkaffe betragen insgesamt 1882,70 Mark, die Ausgaben 1129,84 Mk., sodaß noch 209,86 Mk an die Hauptkaffe gefandt wurden. Die Einnahmen der Lokalkaffe betragen inkl. Bestand vom 31. 3. 15 1287,90 Mk., die Ausgaben 404,85 Mk., sodaß am Schluß des Quartals ein Kasfenbestand von 883,05 Mk. vorhanden ist. Arbeitslos waren sechs männliche Mitglieder 72 Tage und neun weibliche Mitglieder 186 Tage, zusammen 15 Mitglieder 268 Tage. Kranl waren 12 männliche Mitglieder 860 Tage und 14 weibliche Mitglieder 222 Tage, zusammen 28 Mitglieder 682 Tage. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Quartals noch 202 Mitglieder. Im Felde stehen 89 Kollegen, davon sind 45 verheiratet und 44 ledig. Davon sind bis jetzt fünf als gefallen gemeldet. Kollege Wambacher als Revisor bestätigt, die Bücher sowie sämtliche Belege und die Kasse in bester Ordnung gefunden zu haben; er beantragt daher, dem Kassierer Entlastung zu erteilen, was hierauf geschieht. Wegen des schlechten Besuches der Versammlung wurde vom 2. Punkt Abstand genommen. Im Verschiedenen wurde noch auf den am Sonntag, den 8. August, stattfindenden Ausflug nach dem Ahlemer Turm aufmerksam gemacht und gewünscht, daß die Beteiligung diesmal noch stärker sein möge als das letzte Mal. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Münchberg-Bericht. Ein Jahr Weltkrieg ist nun verfloßen und es dürfte nicht überflüssig sein, bei Ablauf dieses Zeitabschnittes die Wirkungen dieses weltgeschichtlichen Ereignisses auf unsere Zahlstelle kurz zu schildern. Auch das verfloßene Vierteljahr brachte keine wesentliche Belegung des Geschäftsganges, weder in Buch-, geschweige denn in Steindruckereien. Bei den Buchdruckern besserten sich, durch die steten Einderungen der Beihilfen zum Seeresdienst, die Ausichten auf Arbeitsmöglichkeit. Nicht so bei den Arbeiterinnen. Mehrere kleine Buchdruckereien haben ihren Betrieb eingestellt, während andere mit stark vermindertem Personal lediglich nur beschäftigt sind. Der Ausfall beziehungsweise Minderbedarf an Geschäftsbuchdruckern, besonders Kataloge für Fabriken und Handelshäuser, macht sich bei den vielen Lohndruckereien fühlbar bemerklich. Von den Zeitungsdruckerien profitieren nur zwei an dem erhöhten Interesse für die weltpolitischen Vorgänge, während alle anderen mehr oder minder stagnieren. Im Steindruckgewerbe steht es nach wie vor schlimm aus; einige Firmen haben bald nach Kriegsausbruch den Betrieb eingestellt. In Kunstanstalten, die sonst zu den Großbetrieben zählen, laufen einige Maschinen, die für den Bedarf der Rundschau das Nötige liefern. In einer Steindruckerei lief der vor drei Jahren abgeschlossene Tarif im Frühjahr ab. Die Firmeninhaber „vergaßen“, den Tarif zu kündigen und erklärten ihn ihrem Personal gegenüber als aufgehoben, obwohl schriftlich festgelegt wurde, daß bei Nichtkündigung des Tarifes derselbe noch für ein Jahr Gültigkeit hat. Daß als Tarifkontrahent nicht das Hilfspersonal, sondern dessen Organisation in Frage kommt, hat man auch übersehen. Beide Teile, die wenigen noch beschäftigten Schleifer und Arbeiterinnen und die Firma sind nun von dem „Tarifloch“ befreit und es zeigt sich jetzt schon, wer von dieser Freiheit profitiert. Schneller als man geahnt, erfolgten nicht etwa Teuerungszulagen, sondern — Lohnabzüge. Zum Seeresdienst wurden im Laufe des Kriegsjahres 18 ledige und 44 verheiratete Kollegen eingezogen. Vom Militär als dienstuntauglich entlassen wurden 2 Personen, die bald darauf im Verbands sahnensüchtig wurden, weil sie in der teuren Zeit die Beiträge „sparen“ wollen, bis bessere Zeiten kommen werden. Ein Vergleich über die Arbeitslosigkeit vor einem Jahr und der Stand derselben am 1. August 1915 ergibt folgendes Resultat: Ende August des Vorjahres waren arbeitslos 28 männliche und 281 weibliche Mitglieder. Diese Ziffern sanken zum Jahreschluß auf 14 männliche und 186 weibliche Mitglieder, von denen noch 102 unterstützungsberechtigt waren. Am 1. August 1915 hatten wir noch 2 männliche und 47 weibliche unterstützungsberechtigte Arbeitslose, wozu noch 1 männliches und 68 weibliche Ausgesteuerte kommen. Verkürzt arbeiten 42 Mitglieder. An Arbeitslosenunterstützung wurden im Kriegsjahr 18 078 Mk. ausgezahlt. Der städtische Zuschuß für diese Zeit beträgt in Nürnberg 1068 Mark und in Fürth rund 1000 Mark. Befremdlich wirkt die ziemlich gleiche Höhe der städtischen Zuwendungen, da Fürth doch bedeutend weniger Mitglieder zählt. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß Fürth im Allgemeinen zu Nürnberg sehr wenig „Kriegsindustrien“ aufweist und auch das Abwandern in andere Berufe der Exportindustrien ausgeschlossen ist. Auch ein Zeichen der Zeit ist die Tatsache, daß bei einem Teil der weiblichen Mitglieder nach Ablauf des Unterstützungsbezuges das Organisationsinteresse erlischt.

vielfach sind es Leute, die immer auf der Passivseite des Verbandskontos stehen; aber es finden sich auch Personen darunter, die man höher einschätze. Der Hinweis zur Kreuze für den Verband wird als lästige Mahnung und überflüssige Ausgabe in dieser teuren Zeit in den Wind geschlagen. Die Kriegsmoral, von der man täglich in den Zeitungen die schönen Artikel liest, zeigt auch hier ihre Schattenseiten. Mehr denn je benötigen auch die Kolleginnen nach dem Kriege den Schutz und die Hilfe der Organisation. Wir verweisen nur auf den Ablauf des Buchdrucktarifes im nächsten Jahre und auf den vermehrten Zustrom von weiblichen Arbeitskräften, die als Kriegswitwen und Angehörige von Kriegsverletzten zur Erwerbsarbeit gezwungen werden und auch in den Druckereien Unterkunft suchen. Die Unternehmer werden nach dem Kriege, wenn der Burgfrieden aufgehoben ist, versuchen, den Gewinnentgang durch eine „zielbewußte Lohnpolitik“ wettzumachen. Soll nicht verloren gehen, wofür wir am Orte seit einem Jahrzehnt gekämpft und gearbeitet haben, so müssen wir das, was den Deutschen auf Kriegswirtschaftlichem Gebiet nachgerühmt wird, auch in gewerkschaftlicher Beziehung bleiben: Das Volk der Organisation!

Rundschau.

Protest der Tabakarbeiterorganisationen gegen die Beschränkung der Freizügigkeit. Infolge der Seereslieferung und der Liebesgabenleistungen ist der Geschäftsgang in der Tabakindustrie zur Zeit recht gut. Es hat sich eine Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten gebildet, die den Verkauf an die Seeresleitung zu festgesetzten Preisen vermittelt. Es ist erklärlich, daß die Fabrikanten, zumal auch viele Tabakarbeiter zum Seeresdienst eingezogen worden sind, versuchen, ihre Betriebe möglichst mit Arbeitskräften zu besetzen, zum Teil noch zu vergrößern. Die Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten hat ihren Mitgliedern, und das sind fast alle größeren und mittleren Betriebe, verboten, einander Arbeiter „wegzunehmen“, da sonst „mit allen Mitteln“ vorgegangen werde. In der Praxis hebt dieses Vorgehen die gewerbliche Freizügigkeit der Tabakarbeiter auf. Die Tabakarbeiter mit ihren äußerst niedrigen Löhnen sind damit den Unternehmern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert, was angesichts der Teuerung erst recht ungünstig auf die Lebenshaltung der Tabakarbeiter wirken muß. Zur Wahrung der Rechte der Tabakarbeiter haben deshalb die drei Organisationen der Tabakarbeiter folgende Erklärung beschlossen: „Die unterzeichneten Vorstände der drei Organisationen der deutschen Tabakarbeiter haben auf die Bekanntmachung, wie sie die Deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten in Nr. 75 der „Süddeutschen Tabakzeitung“ vom 24. Juni 1915 veröffentlicht hat, folgendes zu erklären: Die drei Organisationen der deutschen Tabakarbeiter sind jederzeit bereit, zu ihrem Teile mitzuwirken, daß die für Meer und Marine durch Vermittlung der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten angeforderten Warenmengen ausreichend und rechtzeitig geliefert werden können. Die drei Organisationen werden jede Möglichkeit, unsere Industrie auch in jetziger schwerer Zeit leistungsfähig zu erhalten, zu fördern suchen unter der Voraussetzung, daß alles unterlassen wird, was eine Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse bedeutet. Die oben bezeichnete Bekanntmachung der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten verlangt von ihren Mitgliedern, daß sie sich gegenseitig Arbeiter mittelbar oder unmittelbar nicht „wegnehmen“, andernfalls „mit allen Mitteln“ vorgegangen werden soll. In dieser Maßnahme der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten sehen die unterzeichneten Vorstände eine starke Verletzung der Interessen der deutschen Tabakarbeiter. Die Maßnahme ist geeignet, in der Praxis, wie auch bereits durch Beispiele bewiesen werden kann, den Tabakarbeitern die freie Wahl des Betriebs, also eines gesetzlichen und sittlichen Rechts, unmöglich zu machen. Die gewerbliche Freizügigkeit ist aber als Mittel, die Lebenslage des einzelnen Tabakarbeiters zu halten und zu verbessern, unentbehrlich; vor allem unentbehrlich in der Zeit gesteigerter Not. Auch erblicken die unterzeichneten Vorstände in der Maßnahme eine Verletzung der persönlichen Freiheit jedes Tabakarbeiters und jeder Tabakarbeiterin, da die Arbeiterschaft heute es als selbstverständlich betrachtet, in solchen wichtigen, sie besonders berührenden Fragen mitzusprechen zu können. Indem die vorstehend gekennzeichnete Maßnahme der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten Unruhe und Unwillen in der deutschen Tabakarbeiterchaft hervorgerufen hat und keineswegs mit dem wirtschaftlichen Burgfrieden, den die Tabakarbeiterchaft zu verlassen bisher nicht willens war, zu vereinen ist, sehen sich unterzeichneten Vorstände genötigt, den schärfsten Protest gegen diese Maßnahme zu erheben und die

Zurücknahme zu fordern. Die unterzeichneten Vorstände glauben um so eher protestieren zu müssen, als ihnen bekannt ist, daß die Deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten mehrfach aus rein formellen Gründen ihr angebotene, den Anforderungen genügende Leistungen von Mannschaffszigaretten zurückgewiesen hat, so daß ein Zweifel in der Behauptung, es beständen Schwierigkeiten in der genügenden Anfertigung von Mannschaffszigaretten, wohl berechtigt ist. Dabei gründet sich die Beschränkung der Freizügigkeit der Tabakarbeiter auf diese Behauptung. Sollte etwa die Form der Organisation der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten den an sie gestellten Ansprüchen nicht genügen können, so empfehlen die unterzeichneten Vorstände mit Rücksicht auf den ausgetrochlenen Zweck dieser Organisation und im Interesse der ganzen Tabakindustrie eine Umgestaltung. Bremen, Düsseldorf, Heidelberg, den 15. Juli 1915. Der Vorstand des Deutschen Tabakarbeiterverbandes: R. Reichmann. Der Vorstand des Zentralverbandes Christlicher Tabakarbeiter Deutschlands: Gerh. Camman. Der Vorstand des Gewerbevereins der deutschen Zigaretten- und Tabakarbeiter (G.-V.): Aug. Hoff.“

Eingegangene Druckschriften.

Wendungen bei der Kriegsunterstützung sind durch eine ganze Reihe von Erlassen und Verordnungen in der letzten Zeit eingetreten. Der Kreis der unterstützungsberechtigten Personen ist zum Teil ganz erheblich ausgedehnt worden. Bekanntmachungen und Verordnungen, die bisher unbekannt und unbeachtet gewesen sind, haben jetzt nicht unerhebliche Bedeutung erlangt, weil sie Rechtsansprüche enthalten, die für die Kriegsfamilien von erheblicher Bedeutung sind. Es sei nur auf die Gewährung von Löhnung an die Ehefrauen von Kriegsgefangenen, an die Erhaltung von Schulgeld durch die Kruppenteile und auf die Erweiterung der Kriegsunterstützungen für Familien der Kriegsteilnehmer hingewiesen. Daß bei all diesen Dingen eine ungeheure Unklarheit besteht, ist nicht verwunderlich. Da kommt denn ein kleiner Ratgeber, der Klarheit in diese Verhältnisse zu bringen imstande ist, gerade zur rechten Zeit. Der Verlag B. Pfannkuch & Co. in Waggburg hat soeben einen Nachtrag zu dem Führer „Krieger-Renten“ herausgegeben, der in klarer Weise das Erforderliche behandelt. Der Nachtrag wird unentgeltlich an die Käufer des Büchleins abgegeben. Der Preis für den Führer mit dem Nachtrag hat sich trotz dieser wertvollen Ergänzung nicht erhöht, er beträgt 40 Pfg. Dem Schriftchen ist die weitestgehende Verbreitung dringend zu wünschen.

Ehren-Tafel

für unsere im Felde gefallenen Kollegen.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt am 28. Juni in Rußland unser Kollege

Karl Mayer

(Firma Stredler & Schröder)

geboren am 30. Januar 1897.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die Zahlstelle Stuttgart.

In dem furchtbaren Völkerringen fand in Rußland den Tod für das Vaterland unser tüchtiger und allseitig beliebter Kollege und Schriftführer, der Stereotyparbeiten

Paul Reinhardt,

Unteroffizier d. R.

Sein kollegialer Sinn und seine rege Mitarbeit in beruflicher wie in organisatorischer Beziehung sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Die Mitgliederschaft Hannover.

Am 28. Juni starb in Rußland den Heldentod für das Vaterland unser lieber Kollege

Philipp Schaffner

im Alter von 24 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die Zahlstelle Frankfurt a. M.